

## Humoristische Tasten-Kur für klassische Großmeister

**Klavierkomödiant Hans Liberg im vollbesetzten Burghof Lörrach.**

1.



2. Hans Liberg lässt es auch mal auf der Gitarre richtig rocken. Foto: Roswitha Frey  
Hoppla, sind wir jetzt im Fußballstadion? Mit lautstarkem Vuvuzela-Getröte betritt Hans Liberg die Bühne. Ja, auch auf den bunten Fantröten lässt sich trefflich Musik machen. Doch schnell wechselt der niederländische Entertainer an sein Hauptinstrument, den Flügel, um Bach, Beethoven, Mozart, Chopin, Grieg & Co. kurz anzuspielden und flugs einer humoristischen Tasten-Kur zu unterziehen. Dabei ist klassische Musik an sich ja nicht lustig, aber man kann sie witzig machen – wie das geht, demonstrierte der Klavierkomödiant bei seiner Lörrach-Premiere im vollbesetzten Burghof.

Was war das denn nun, was der Mann mit der runden Brille und dem weißen Yamamoto-Anzug da zweieinhalb Stunden lang auf der gold-weißen Showbühne

zelebrierte? Klassik-Parodie, Piano-Comedy, Musik-Kabarett, ein spaßiges Musikquiz zum Mitraten in der Art von "Erkennen Sie die Melodie?". Von allem etwas. Liberg setzt auf den schnellen Wiedererkennungswert von berühmten Stücken, und wenn das Aha einsetzt, ist der Pianist schon längst wieder weiter, fängt an Beethovens "Für Elise" oder die Badinerie von Bach zu verjazzen, Mozarts Rondo alla Turca mit einer Werbemelodie zu mixen oder vorzuführen, warum Schubert ein Rocker war. Ironisch, charmant, schlagfertig wandelt Liberg zwischen allen Genres, hebt die Trennungslinien zwischen U- und E-Musik, zwischen Klassik, Pop und Jazz locker auf. Das macht den Unterhaltungswert von Libergs Show aus, dass er auf anspielungsreiche Art das Humorpotenzial aus den großen Klassikern herauskitzelt, in dem er sie in unvermutete Zusammenhänge bringt und mit anderen Melodien mischt. Extra-Applaus ist dem gewitzten Tastenkünstler aus dem Land der Tulpen sicher, wenn er speziell für die "musikalische Stadt Lörrach" vorspielt, wie der "große Fluss durch die Stadt fließt" und die Oberbürgermeisterin stolz durch die Straßen spaziert.

Liebigd gern froztelt der quirlige Holländer über seinen Landsmann André Rieu, der "aus allem einen Dreivierteltakt macht". Seine frechen Lästereien über den populären Walzergeiger federt er mit eleganter Ironie ab: "Alles nur Neid...."

Auch für Politiker und Parteien sucht und findet der Mann für alle Musik-Fälle stets die passenden Ton-Arten. Guido Westerwelle mutiert in einer Bildmontage zu Schubert ("Sah ein Knab ein Rösler stehn..."), Angela Merkel zu Bach und Philipp Rösler zu Mao, begleitet von chinesischen Klängen: "Wenn man nur die schwarzen Tasten spielt, klingt es automatisch chinesisch...". Zum Stichwort Sarkozy verjuxt Liberg das Skandal-Stöhn-Chanson "Je t'aime" und Berlusconi tönt bei ihm wie ein schmieriger Sänger auf einem Kreuzfahrtschiff: "Wir singen Bunga, Bunga, Tätärä".

Wenn der Entertainer Beethovens Mondscheinsonate rasant zum Swingen bringt, legen die beiden jungen Musiker im Hintergrund wie aufs Stichwort los: Joeri Pronk am Kontrabass und Ralf Adriaanse am Schlagzeug, beide im weiß-goldenen Outfit passend zum goldfarbenen Vorhang. "Was noch von der WDR-Bigband übrig ist", stellt Liberg froztelnd seine Mini-Band vor. Zum Hit "Staying Alive" gibt Meister Liberg zusammen mit "Praktikant" Daan Boom in aberwitzigen Tanzpersiflagen mal den John Travolta, mal Michael Jacksons Moonwalk, ja sogar eine Breakdance-Einlage und macht auf Good Vibrations mit hoher Falsettstimme à la Bee Gees. Herrliche Musik-Komik ist auch, wenn sich Liberg Opern und Musicals vornimmt: Da wird Aida zur Maria aus West Side Story, Maria zu Evita, Evita zu Carmen, und alle landen irgendwann bei Elton John.

Ja, der Mann kann scheinbar alles, mal spielt er Blockflöte und Saxofon, mal greift er zur Gitarre und lässt es ordentlich krachen und rocken. Ein bisschen autobiografisch wird es, wenn er energetisch wild trommelt und von seiner Kindheit in Amsterdam erzählt, wo er mit Trommeln, Spielmannszügen, Muckefuck und Wackelpudding aufgewachsen ist. Als er mal ernst wird und ein gesellschaftskritisches Finanzkrisen-

Lied anstimmt, funkt sofort sein Alter Ego dazwischen: eine Liberg-Marionette, die ihn wieder zum Lustigsein verdonnert.

Das Publikum amüsiert sich prächtig, wenn er Klassik mit Klingeltönen und Werbemelodien kombiniert: "Klingt wie ein Handy, ist aber von Haydn...". Ja, selten hat Klassik so viel Spaß, so viel Vergnügen gemacht wie bei Hans Liberg, der augenzwinkernd, süffisant, aber nie respektlos die hehre Klassik vom Sockel holt. Das ist Humor der Extra-Klasse bis zur letzten Nummer: Da macht Liberg auf Glenn Gould, hockt auf einem niedrigen Klavierstühlchen, tief über die Tasten gebeugt, brummt und summt mit wie der legendäre Kultpianist.